

Es handelte sich für ihn um zwei Dinge. Einerseits mußte er im osmanischen Reiche selbst alle Muselmanen um sich zu gruppieren suchen. Andererseits aber wollte er die Muselmanen aller außerhalb des Sultanats stehenden Länder, und im besonderen die unter europäische Oberhoheit geratenen an sich ziehen, seine Khalifenautorität über sie befestigen und so dem Andrang der Europäer gegen seine Besitzungen eine weit gefährlichere Macht entgegensetzen, als die Osmanen allein sie darstellten.

In seinem eigenen Reiche hatte Hamid recht vorsichtig vorzugehen. Seine politische Oberhoheit über die Gegenden, ohne deren Besitz das Khalifat überhaupt nicht denkbar ist, nämlich über Westarabien mit den heiligen Städten, war stets nur locker. In Ägypten saßen die Engländer. Im westlicheren Afrika war die Macht des Ordens der Snussia fast absolut, und diese begegneten ihm mit dem größten Mißtrauen. Ja, man darf sagen, daß im osmanischen Reiche selbst eine organisierte Einheit der Muselmanen niemals wirklich geworden ist. Es liegt dies natürlich an der alten Stammesorganisation, die früher überall herrschte. Die Nebenhuhlerschaft der Stammeshäupter ist nie eingeschlafen, und der Padischah, der materiell außerstande war, sie alle nacheinander zu bezwingen — was übrigens bei dem herrschenden islamitischen Geiste wohl nicht viel genutzt hätte — mußte sich darauf beschränken, seine mehr oder weniger platonische Oberhoheit durch Konzessionen, Geschenke oder nötigenfalls kleinliche Intrigen zu sichern.

Aber wenn so der türkische Padischah in seinem